

Am 29. August 1325 befindet sich Bischof Johann bereits in Chur und stellt daselbst für das Domkapitel eine Urkunde aus. Dieses wünschte, daß die Pfründe, welche des Bischofs Präbende genannt wurde, für ewige Zeiten mit dem Domdekanate verbunden sein solle. Auch möge der Bischof die Rechte des Kapitels, besonders jene bezüglich des Bisdums in Chur („super officio ministri civitatis Curiensis“) und auf die Alp im Schanfigg, anerkennen. Beiden Wünschen entsprach der Bischof durch die obenerwähnte Urkunde.¹⁾ Im Dezember gl. J. war Johann in Meran. Er bestätigt daselbst am 22. gl. M. das von Albert v. Forst gestiftete Messbenefizium in der Kirche St. Nikolaus.²⁾

Am 21. Jan. 1326 entlehnt er auf Fürstenburg von Konrad Planta 100 Mark, um Fürstenburg von Bischof Rudolf einlösen zu können.³⁾

In welcher Weise der vom Papste freierte Bischof von den Anhängern Ludwigs aufgenommen wurde, kann man sich denken. Insbesondere dauerten die Zwistigkeiten mit Donat v. Baz fort. Dieser verlegte sich auch jetzt wieder aufs Plündern, Rauben und Brandstiften. Das Hochstift



Siegel des Bischofs Johann I.

litt durch die beständigen Fehden und Streifzüge großen Schaden. Die Güter blieben unbebaut, die Lehenleute flüchteten sich. So schildert der Bischof selbst in einer Urkunde vom 30. Januar 1327 die Sachlage.⁴⁾ Um für den notwendigsten Lebensunterhalt der Domherren zu sorgen, schenkte er ihnen die Kapelle und das Hospital St. Valentin im Bintschgau mit allen Einkünften und Besitzungen.

Auch die Klöster hatten in diesen unruhigen Zeiten viel zu leiden, und Bischof Johann suchte ihrem Notstande ebenfalls zu steuern. Pfäfers war infolge der Gewalttaten des Bazers nicht mehr imstande, die gewohnte Gastfreundschaft zu üben und die

¹⁾ Sadurner I, S. 405.

²⁾ L. c.

³⁾ Reg. Episc. Const. II, n. 4067.

⁴⁾ Mohr II, S. 283.